

Kunstvolle Einsichten im Freibad

MARZILI Zum zweiten Mal nach 2011 gastiert die Schweizerische Skulpturen- ausstellung der Stiftung «Jetzt Kunst» im Marzili. Sie zeigt eine breite Palette aktuellen Kunstschaffens und lädt zu ungewohnten Sichtweisen.

Okay – es war ein schlechter Sommer. Zu oft war es kalt, zu selten konnte man baden gehen. Doch nun, da die Sonne nur noch schüchtern durch den Nebel blinzelt, die Aare erkaltet und die Schwimmbecken entwässert sind, lebt das Marzili noch einmal auf. Kunst bevölkert die weitläufige Anlage. Da stehen Richtstrahlschüsseln im Kreis angeordnet. Ein weisses Wäldchen wächst auf der Wiese. Ein riesenhafter Kaktus aus Kuhdraht ragt neben drei grossen Pappeln empor. Es ist die 4. Schweizerische

Skulpturenausstellung «Jetzt Kunst», die den gewohnten Blick über die allbekannte Berner Badi innehalten lässt. Dabei greift Skulptur zu kurz. Da stehen auch Architekturen, klingen Klanginstallationen und laufen Videos.

Das Marzili sei ein besonderer Ort, sagt Rolf Zumstein. Er ist Ideengeber, Kurator und Gründer der Stiftung «Jetzt Kunst». Hier könne man ganz andere Leute erreichen als im Museum, sagt Zumstein. An solche öffentlichen Stätten, wo die Menschen sind, gehöre Kunst.

Breites Kunst-Spektrum

Die 34 eingeladenen Kunstschaffenden waren völlig frei darin, auf das Freibad zu reagieren. Und sie nahmen denn auch alle individuell Bezug auf diesen ungewohnten Ausstellungsraum. Die Ausstellungsstücke entstanden vor oder

für den Ort. Entsprechend breit ist das Spektrum. Die einen nahmen mit Blick auf das Bundeshaus politisch-kritisch Stellung. Andere schufen auf den weitläufigen Wiesen ästhetische Objekte, die zu wunderlichen Nachbarn der Gebäude im Quartier wurden. Weitere stellten kunsthistorische Reminiszenzen her: Böcklin und Cézanne schwimmen in Bern.

Gekonntes Spiel

Schliesslich griffen nicht wenige direkt auf das Inventar des Freibads zurück. Sabina Gnädinger lässt die alten Privatschliessfächer, von denen man sich doch immer fragt, welchen Privilegierten sie gehören, wie von Geisterhand öffnen. Sie spielt damit gekonnt das Spiel vom Zeigen und Verbergen. Den grau-pinken Abfalleimer, um die im Sommer die hungrigen Wespen auf der Suche

nach Glaceresten und Biertropfen surren, hat sich Marcel Zaes angenommen. Die leeren Kübel beginnen beim Hinzutreten leise zu klingen und muten plötzlich so unekelhaft sanftmütig an. Ob

der reflektierenden Folien von Gabriella Disler, die auf den Holzpritschen liegen, kommt man selber ins Nachdenken. Und die vom Sockel gestossene fahle Figur, die Hans Thomann offen-

sichtlich auf das Bundeshaus ausgerichtet hat, wirklich nur politische Kritik? Oder ist sie vielleicht nicht doch ironischer Nachklang auf die Sonnenbadenden, die in diesem grauen Sommer keine Farbe angenommen haben?

Viele Assoziationen

So verlässt man, amüsiert darüber, wie viele Assoziationen diese Ausstellung beim spazierenden Besucher ermöglicht, diesen Ort wieder und schreitet durch den bunten Herbst. Das Gewohnte ist durch die künstlerischen Eingriffe irgendwie ganz anders, vielfältig geworden.

Andreas Rüfenacht



Vom Sockel gestossen: Ist die Figur, die Hans Thomann ins Marzili gelegt hat, politische Kritik? Oder ein ironischer Nachklang des Sommers? *Guy Perrenoud/zvg*

Ausstellung «Jetzt Kunst N° 4»:

So, 28. 9., bis 2.11. Öffnungszeiten Marzili: 8.30 bis 18 Uhr, Vernissage: Sonntag, 28. 9., 14 Uhr, www.jetztkunst.ch.